

# Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Postämter viertel, M. 1,20, monatlich 40 Pf., durch die Post bezogen bezugl. und 14 Pf. monatlich. Bei Abholung v. d. Exped. M. 1,00. — Tages- und Vierteljahrespreise sind nach demselben, jedoch — für ununterbrochene Lieferungen sind keine Dienstreue gebühren. — Erfüllungsort Merseburg. — Formel 200, Geschäftsstelle Cönnrichstr. 7.

## Kreisblatt

Einzelnenpreis für die 8spaltige Anzeigenspalte ober deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, 10 Pf. und 5 Pf. Die Qualität für die laufende Expedition (einstündliche Ausgabe) monatlich wird von den Bestellern auf ihrem Einigen in Zahlung genommen. Sonstige Ausgaben sind nach demselben höher berechnet. — Werbezeitung 40 Pf. — Abgabe und Postzuschlag extra.

## Beitung für Stadt u.

mit „Illustriertem



## Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 301

Donnerstag, den 24. Dezember 1914.

154. Jahrgang.

### Tageschronik.

Gebirgswald wird erneut von englischen Mätkern geraubt.

In Serbien wurden nach der deutschen Besetzung 5 englische beschädigte Torpedoboots eingeschleppt.

König Albert von Belgien weist in Paris. Der Zar ist in Moskau eingetroffen. Seltige deutsche Anarische erfolgen zwischen Sochaczow und Stiernewice.

Über Baischan warfen deutsche Flugzeuge 80 Bomben.

Japan führt keine Truppen nach Europa zu senden.

In Siegenburg wurde in einer Kofienladung eine englische Bombe gefunden.

Ein österreichisches Unterseeboot torpedierte ein französisches Kriegsschiff. Ein französisches Unterseeboot wurde vernichtet.

Der Reichsbankdiskont ist heute um 1% ermäßigt worden.

### Zweierlei Weihnachten.

Ein anderes Gesicht wird diese Weihnachten 1914 für uns tragen, ein anderes Gesicht, als alle Weihnachten, die die Jüngeren unter uns erleben. Vielleicht war Weihnachten sonst für einen, dem Mühs und Werttagsarbeit keine Feierstunde fließen, der Tag der inneren Einkehr, der Tag des Rückgangs für das ganze Jahr. Aber am dritten Tag der Freude des Besenkens, dem dritten Tag der Seligkeit des Schenkens. Heute steigt eine andere Weihnachtsfeier für uns empor: nicht werden wir uns an der aufstrebenden Freude auf den Gesichtern der Besenkten frohen Lohn für Opfer und Anstrengung holen, denn nur einen Tisch gibt es heute für uns, auf den wir unsere Gaben legen, und der ist draußen, in einem Land voll Kälte und Frost. Und vielleicht wird gerade zu der Stunde, da bei uns die Weihnachtsfriedensglocken läuten, ein Gatte, ein Sohn, ein Freund den letzten Gedanken an uns zu Ende denken. Keine andere Weihnacht, als eine der Sehnsucht und der heißesten Wünsche für die Draußen, die unser Land vom Feinde rein halten, wird über einem von uns sein.

Doch auch andere Weihnachten müssen gefeiert werden: Die Weihnacht unserer Kinder! Und wie uns auch sonst diese Werdenden die beste Verheißung für eine starke Zukunft bedeuten, so wird ihre Feier uns zeigen, was für andere Weihnachten für uns hinter diesen schweren Tagen liegen. Sie haben schon erfahren, was dieser Krieg einmal bedeuten wird: der Schmerz von der Kraft unseres Zeitalters, der Mythos von den neuen Helden, deren Namen glanzvoll die Namen der Gewesenen überstrahlt. Was ist ihnen heute Alexander, Napoleon, Bismarck, Wolke? — Hindenburg, Lud, Spee sind Namen, die ihnen Heldenentum bedeuten. Ihnen ist schon unerblich, was uns noch fürchtbar gegenwärtig ist und verworren scheint, und aus ihrem Munde spricht schon die Geschichte, die ein unbeschreibliches Gesicht über Menschentum hält. Laßt uns am Glauben unserer Kinder Kraft schöpfen und Hoffnung auf eine hellere Zukunft.

### Don den Kriegsschauplätzen

#### Aus dem Westen

#### Die Lage an der Westfront

hat sich für uns durch die fast ausnahmslos unter großen Verlusten der Gegner geführten Angriffe an zahlreichen Punkten der westlichen Schlachtfelder durchsichtlich eher gebessert, keinesfalls verschlechtert. Trotz aller Mühe wenigstens hier und da Fortschritte zu erzielen, die dann der Deputiertenkammer in Paris schon garniert als appetitregendes Schaugesicht feriert werden sollten, hat Zoffere bislang nichts als Mißerfolge erzielt, die nur durch faulstidende Rügen in Erfolge „umzuwandeln“ sind. Kreilich

### Weihnachtswunsch.



Stille Nacht, heilige Nacht!  
In Feindes Land auf fernem Wacht  
Einmal lünte ein deutscher Krieger,  
Da er heimlich nach als Steger.  
Über ihm das Kreuz der Zeitung,  
Um ihn lauert noch und ferne  
Wint und Tod, stonender dröhnen,  
Kämpfens Rufe klingen tönen.

Weihnachtslied, Friedenslied!  
Durch der Stimme schwarz, Gedicht  
Nacht der Stürme, die Wellen innen,  
Und Gedanken rücken tiefe  
Schmerzwärts, wo nach deutscher Seite  
Bei des Lichterbanms Zwängen  
Seine Fieber sich vereinen.

Tannenbaum — deutscher Traum!  
Friede hat heut keinen Raum  
In der kampfbewährten Welt,  
Wald von Raubgeheißer duragelt.  
Ein Gebet nur heigt zum Himmel  
Aus dem fernem Schlachtfeldtimmel  
Wie dabem vom fernen Wald bescherit!

Kraftvoll Beden — Fried' in Ehren  
Das allein wird sich begehren  
Unter Welt voll wieder' Träne,  
Darum, Herr und Gott, erneue  
Deine Gnade, schenk' uns Stien  
In dem aufgewundenen Krieg,  
Voh der Feinde Kraft erlösen,  
Schenk' uns rechten Frieden! Amen. E. S.

werden die englischen Freunde nicht nachlassen, wo namentlich an der flandrischen Küste immer neue Angriffe zu veranlassen, sobald sich unsere Braven leider auf ein recht

#### unruhiges Weihnachtsfest

werden einrichten müssen. So man vermutet nach gewissen Anzeichen in unserer obersten Heeresleitung, daß gerade der Weihnachtsabend zu heftigen feindlichen Vorstößen ausreichen sei und scheint entsprechende Vorkehrungen getroffen zu haben.

Auch die Rechnung über diesen blutigen Christabend wird alsdann mit England i. B. zu begleichen sein.

Ein strategischer Zusammenhang, ein fester Plan, nach dem die feindliche Offensive geführt wird, ist bis jetzt nicht zu erkennen. Man scheint einen schwachen Punkt unserer Linien herauszufinden und sich dann auf diesen konzentrieren zu wollen. Durch diese Taktik werden unsere Chancen zweifellos nur beeinträchtigt.

### Ein Schweizerisches Urteil über die Lage im Westen.

Bern, 22. Dez. Der „Bund“ vermutet in den Vorkämpfen der Verbündeten auf dem westlichen Kriegsschauplatz recht ernsthafte Verluste, in die deutsche Front einzubrechen und sie, wenn möglich, zu sprengen. Er nimmt an, daß diese Angriffsbewegungen noch keineswegs abgeschlagen sind, sondern sich auf der ganzen Front weiter entwickeln würden, bis vielleicht eine Stelle sichtbar wird, wo ein eigentlicher Durchbruch gedacht werden könnte. Strategisch genommen müßte dieser am ehesten am Nordflügel liegen, wo bisher schon die blutigsten Kämpfe tobten, doch würden bei einer so weit gespannten Front wohl auch schließlich verundbare Stellen ausfindig zu machen sein, um auch dort einzuhaken. Die allgemeine Lage im Westen sei jetzt hart gespannt. Jeder Tag könne aber raschen Gen bringen. Beide Parteien würden ihr Bestes hergeben; sie seien einander ebenbürtige Gegner.

#### Neue Kämpfe stehen bevor.

Wie dem „Berl. V.M.“ über Rotterdam aus Ostfrankreich gemeldet wird, werde der Kaiser Dünkirchen zwischen Ost und West auf Befehl der deutschen Militärbehörde von den Einwohnern geräumt. Die holländische Grenze könne niemand passieren, weil das Grenzgebäude mit Scheitwerfern besetzt werde. Die Deutschen organisieren die frühere belgische Bürgerwehr aufs neue.

Ferner wird dem Amsterdamer „Telegraaf“ aus Stuis gemeldet: Die ganze Nacht zum Montag donnersten in Flandern die Kanonen. Jetzt wird der Kampf auf der ganzen Linie fortgesetzt. Die Nacht vor der Besetzung von Zebrügge blieb durchaus ruhig, aber es wurden Signale mit Leuchtflugeln abgegeben, um die Strecke auszulindschaffen. Am Sonntag mittag flogen drei Aeroplane über das Küstengebiet. Am der Yler wird weiter gekämpft. Die Verbündeten haben allen gegenseitigen Berichten entgegen, Widdelskerfe immer noch nicht erreicht, sondern stehen, die Angriffe fortsetzend, noch mindestens 5 Kilometer davon entfernt. Es sind diese Woche noch schwere Gefechte in Flandern zu erwarten. Am Spionage zu verhindern, ist in den Städten das Betreten der Glodentürme verboten worden.

#### Deutsche Flieger über Dünkirchen.

Rotterdam, 22. Dez. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Am Mittwoch, den 16. Dezember, sind zwei deutsche Flieger über Dünkirchen geflogen. Sie hatten aber nichts Feindliches im Sinne. Der Flieger der einen Taube ließ einen beschwerten Brief niederfallen, in dem ein französischer General Auffklärung über den Tod seines Sohnes ersucht, der kurz vorher gefallen war. Die andere Taube brachte ebenfalls einen Brief, die Wolschaft eines französischen Fliegers, der von den Deutschen gefangen genommen worden war. Der Flieger hatte den Wunsch Fröhliche Weihnachten hinzugefügt.

#### Feindlicher Flieger über Straßburg.

Straßburg i. E., 22. Dez. Heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über unserer Stadt und ließ in der Nähe der Altkircher Mühlenwerke eine Bombe fallen, die einen leeren Schuppen und Fenster eines Getreidepeders beschädigte. Einige Sprengstücke fielen in den Sandelschafen. Verletzt wurde niemand. Der Flieger, der sich in 1400 bis 1700 Meter Höhe bewegte, wurde beschossen.

#### Furchtbare Verluste der Verbündeten.

Rotterdam, 22. Dez. Das holländische Pressebureau Hagas meldet über die Kämpfe an der Yserlinie weiter: Seit drei Tagen machten die Franzosen sehr große Anstrengungen, sich in den Besitz der Eisenbahnlinie Rouler-Menin zu setzen, um so auch die deutschen Stellungen der Linie Menin-Tourcoing-Noubzig-Elle einzubrüden. Trotz forcierter Heranführung großer Artilleriemassen (anscheinend haben sie 15-Zentimeter-Geschütze in Stellung gebracht) ist der Vorstoß nicht gelungen. Die von Ypern her führende Amarschstraße wird weiterhin von der deutschen Artillerie bedeckt. Zwischen Polschandele, Beelaere und Ghelweel kam kürzlich eine neu eingetroffene Division französischer Marineinfanterie ins Feuer und erlitt enorme Verluste. Die Verluste der Verbündeten sind im übri-

gen in der letzten Zeit so groß gewesen, daß die Verbündeten entschlossen schienen, die Wagschale des Kampfes hauptsächlich durch die Gewinnung des artille- rischen numerischen Übergewichts zu beeinflus- sen.

#### Der Wert des besetzten französischen Gebietes.

Der Pariser „Temps“ meldet: Nach Berichten der Statistischen Gesellschaft hat das besetzte französi- sche Gebiet eine Bevölkerungszahl von 3 255 000, also 8,20 Prozent der gesamten französischen Bevölkerung. Der Wert der unbebauten besetzten Gebiete betrage ungefähr 4 Milliarden, der Wirtschaftsgüter 1,1 Milliarden, der Fabriken 1,5, der Geschäftshäuser 1,2, der Wohnhäuser 5,5, des Handels- und Industriematerials 1 Milliarde. Der Gesamtwert der besetzten Gebiete ist demnach auf unge- fähr 14,5 Milliarden zu veranschlagen, der Wert der Hy- pothekensumme der besetzten Gebiete auf ungefähr eine Milliarde.

#### Das bescheidene französische Parlament.

Aus Paris wird gemeldet: Millerand legte im Armeeausschuß der Kammer die Frage der Bewaff- nung, der Lebensmittelaufuhr und der Munition vor. Die Kammer erklärte einstimmig ihre Zu- rüchtheit mit den getroffenen Maßnahmen und billi- gte die Gesetzesvorlagen bezüglich der Nationalvertei- digung. Der Budgetausschuß nahm die von der Regierung ge- forderten Ergänzungsbeiträge zum allgemeinen Budget an. Riviani kündigte dem Ministerrat im Ein- stimmung an, daß die Regierung am Dienstag in den Kammern eine Erklärung abgeben werde. Der Ministerrat stimmte einem Gesetzentwurf zu, daß die Na- turalisierung von Untertanen feindlicher Mächte in ge- wissen Fällen widerrufen werden kann, ebenso einem Ge- setzentwurf, daß mit Geldstrafe oder Gefängnis bejenige bestraft wird, der direkt oder durch einen Mittelsmann ir- gendwelche Geschäfte mit Untertanen einer feindlichen Macht abschließt.

Die französische Kammer hat bei ihrem Zusammentritt am Dienstag ein Budget für die ersten sechs Monate des Jahres 1916 vorgelegt erhalten, das 1705 Millionen Fr. verlangt. Davon sollen für Heereszwecke 1200 Millionen für die Flotte 430 Millionen und für die Zivilverwaltung 67 Millionen gefordert werden. Die Regierung hat die Absicht, keine neuen Steuern zu erheben und auch die neue Einkommensteuer, die am 1. Januar in Kraft treten sollte, vorläufig verjagt. Der ganze Betrag wird also auf dem Wege einer Anleihe aufgebracht werden müssen.

#### Der Belgierkönig in Paris.

Kopenhagen, 22. Dez. König Albert verließ dieser Tage in Paris, er wohnt im Hotel Dieu. Beim belgi- schen Flaggentage am Sonntag wurden 5 1/2 Millio- nen kleine Fahndien verkauft. Der Erlös war für die bel- gischen Flüchtlinge in Frankreich bestimmt. Abends nahmen alle belgischen und französischen Minister an einer Zerstörer beim Präsidenten im Einverständnis.

#### Ein verlorener Preußens.

London, 22. Dez. Daily Chronicle veröffentlicht eine Unterredung des französischen Deputierten Louquet mit Lord George, in der der englische Schatzkanzler sagte, Eng- lands Ausgaben betragen für Heer und Flotte monatlich 45 Millionen Pfund Sterling. England habe jetzt über 2 Millionen Soldaten und Seelen unter den Waffen (!) Seit Anfang August habe man ohne Wehrpflicht etwa 1 1/2 Millionen Soldaten re- krutiert und man werde vielleicht auf 2 1/2 Millio- nen kommen. Vor dem Frühling würden eine halbe Million ausgezeichnet ausgebildete und sehr begehrte Soldaten das Expeditionskorps verstärkt haben.

#### Englischer Unwille über Churchill.

Berlin, 23. Dez. Nach Telegrammen der Deutschen Tageszeitung, aus London wird Churchill heftig wegen sei- nes Briefes an den Bürgermeister von Scarborough an- gegriffen, in dem er von deutschen Kindes- mörder spricht und sonst noch scharfe Worte gegen den Feind gebraucht. Morning Post und Globe meinen, Church- ill protestiere allzu oft. Er möge sich des alten englischen Wortes erinnern, daß Reden ein schlechtes Mundheilmit- tel sei. Auch sollte er den neutralen Mächten das Urteil überlassen. Es sei der englischen Nation unlieb, daß der höchste Leiter der mächtigen, wenn auch kum- men englischen Flotte mit Schimpfworten um sich werfe.

#### Scarboroughs Seehenswürdigkeit.

Amsterdam, 22. Dez. Die Nord-Ostern-Eisenbahn hat, wie die „Daily Mail“ aus Scarborough meldet, Sonderzüge von Leeds, York und vielen anderen Plätzen nach Scarborough laufen lassen, und Tausende von Neu- gierigen haben die Gelegenheit benutzt, um die Wir- kungen der deutschen Granat- und Giftgasbomben zu sehen. Verschiedene Zentner wurden davon verkauft. Der in Scarborough angerichtete Schaden wird laut „B. J.“ auf eine Million Wert geschätzt. Dem Geleß nach haben die Betroffenen keinen Anspruch auf Schadenersatz. Die Riste der Toten und Verwundeten in den drei bombardierten Plätzen beläuft sich auf 682.

#### 5 englische Torpedoboote bei Hartlepool beständig.

Wie der „Kotterdamse Courant“ aus guter Quelle erfährt, sind die Verluste der englischen Torpedoboot- eskadille weit schwerer, als die englische Admi- ralität zugeben werde. Dem Blatte zufolge wurden un- mittelbar nach der beendeten Beschießung der deutschen Kriegsschiffe auf die Rüste in den Marinestädten von Hartle- pool fünf englische Torpedoboote in beschä- digtem Zustande eingeschleppt.

#### Eine englische Friedensmaßnahme.

Amsterdam, 21. Dez. Reuters meldet aus London: Der Erzbischof von York drückte bei der Beerdigung

der durch die Beschießung der englischen Rüste Umgekomenen:

„Der Tod dieser Menschen wird im ganzen Lande den Wunsch bestärken, daß England und die Bundesgenossen dem Krieg ein leuchtendes Ende bereiten, damit die Welt die Wohltaten des Friedens genießen kann.“

#### Ein Sohn des Bismarcks von Indien gefahren.

Delhi, 22. Dez. Der Bischof Lord Hardinge hat die Mitteilung erhalten, daß sein Sohn, der Leutnant im 15. Infanterie-Regiment war, seinen Wunden er- legen sei.

#### Im Burenaufland.

Kotterdam, 22. Dez. Vor dem Kriegsgericht hat der zum Tode verurteilte indonesische Aufständische Jo- seph Johannes Bourie erklärt, daß kein Engländer anders fühlen könne als er. Als Holländer unter einer fremden Regierung fühlte und betrachtete er es als eine größere Ehre, vor einem Kriegsgericht als Ge- fangener, denn als Offizier bei der englischen Armee zu stehen. Er glaube, daß noch genügend Leute im Feld seien, um Südafrika zu retten.

#### Aus dem Osten

##### Das unerwartet blutige Ringen

in Polen und Galizien dauert noch immer an. Auf verhält- nismäßig kleine Kampfszenerien zusammengedrängt, wehren sich die Russen verzweifelt und hartnäckig gegen die ebenso hartnäckig fortschreitenden Umzingelungsversuche der Verbündeten.

Am Buzara- und Rawa-Abchnitt erkämpften sich unsere braven Truppen Schritt für Schritt Boden und haben die Flußübergänge bereits an verschiedenen Stellen erstritten.

##### Die Schlacht in Polen steht günstig.

Genf, 22. Dez. Nach hierher gelangten Meldungen nimmt die Schlacht in Polen auf der Weichselfront mit überaus großer Festigkeit ihren Fortgang. Die Lage der Deutschen, deren bedeutende Streitkräfte mit der größten Lebensverachtung vorgehen, sei bis jetzt günstig.

##### „Auf dem Wege nach Warschau.“

Unter der Überschrift: „Auf dem Wege nach Warschau“ heißt es in einem Mailänder Bericht der Voss. Ztg.: Der Secolo erzählt aus Petersburg: Die Schlacht am linken Weichselufer, an der Buzara und Rawa wüthet besonders zwischen Sochatschew und Sierniewice, wo die Deutschen sehr stark sind. Die Zerstörung in den von den Russen und darauf von den Deutschen okkupierten Teilen Polens ist unbeschreiblich. Es fehlt an Lebensmitteln für die Zivilbevölkerung, und viele sterben tatsächlich den Hun- gertod.

##### Der österreichische Generalstab

berichtet: Wien, 22. Dez. Amstich wird verlautbart: 22. Dez. mittags. In den Karpaten wird nahe südlich des Gebirgsstammes im Gebiete der Flüsse Ragg-Ab, La- torca und Ung gekämpft.

In Galizien gingen die Russen gestern wieder zum Angriff über, ohne jedoch durchdringen zu können; namentlich am untern Dunajec hatten sie schwere Ver- luste. An der Rida und im Raume südlich Tomaszow entwickelten sich kleinere Gefechte. Die Kämpfe im Vor- feld von Przemyśl dauern fort.

##### Ein wahrhaft pythischer Spruch

wird vom russischen Generalstab erlassen.

Amsterdam, 22. Dez. Der Generalstab in Peters- burg macht folgendes bekannt: „Angesichts der unrich- tigen Mitteilungen, die in den letzten Tagen über den Zustand unserer Armeen und ihre strategische Stellung in Deutschland und Frankreich in weiten Kreisen verbreitet werden, glaubt der Generalstab das rus- sische Volk warnen zu müssen vor der Einseitigkeit und Unrichtigkeit aller Mitteilungen, welche durch die feind- liche Presse über die Russenheere veröffentlicht werden. Daß die russischen Heere ihre Stellungen auf ei- ner kleineren Front gewahrt haben, ist das Er- gebnis gründlicher Beratungen der militärischen Autori- täten. Die Stellungnahme auf einer kleineren Front fin- det ihre natürliche Ursache in der Konzentrierung sehr starker feindlicher Streitkräfte gegen uns und verschafft uns außerdem noch andere Vorteile, worüber aus strategischen Rücksichten nicht ge- sprochen werden kann.“

##### Der Zar wieder in Moskau.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Familie des Zaren wieder dort eingetroffen.

##### Verweirte Stimmung in Petersburg.

Aus Budapest wird berichtet: „Elti Ujias“ meldet aus Bukarest: Bezeichnend für die verweirte Stimmung in Petersburg sind die Nachrich- ten, die von dort in Bukarest eintreffen. Danach wurde vor einigen Tagen das Organ des Dumaabgeordneten Miljutow wieder einmal beschlagnahmt, angeblich weil das Blatt über die Einstellungen der russischen Truppen im Kaukasus Mitteilungen veröffentlicht hat. In Wahr- heit aber handelt es sich um einen Artikel des Führers der Kadettenpartei Miljutow, in dem ausge- führt wird, daß die jetzige Lage Auflands sehr große Ähnlichkeit mit dem russisch-japanischen Kriege habe. Jetzt wie damals, sagt Miljutow, will man das Volk mit verlogenen Siegesnachrichten täu- schen. In Wirklichkeit erlebte die russische Armee solch ungeheuer gewaltige Niederlagen, daß an einen Sieg kein Mensch mehr glauben kann. Miljutow berührt auch die Balkanfrage und behauptet, daß die russische Politik in jeder Hinsicht Panzerotz ge- macht habe. Endlich fordert er die sofortige Besei- tung Finnlands von der Gewaltthätigkeit des rus- sischen Statthalters, sowie die Freilassung der ver- haßtesten Dumaabgeordneten.

#### Flugzeugbomben in Warschau.

Berlin, 23. Dez. Über ein schweres Bombardement Warschaws durch deutsche Heeroplane be- richtet laut Voss. Ztg. der Voss. Ztg. Berlin. Im zu- folge durchgeführte am Sonnabend in Warschau von drei Stunden und zwar von 8-9 Uhr früh ununter- brochen Donner der explodierenden Bomben die Luft. Mehrere Häusermauern stürzten ein. Von zwei deutschen Heeroplanen werden etwa 80 Bomben herabgeworfen. Das Warschauer Denkmal der polnischen Zarentreue in die Luft gesprengt.

Wien, 22. Dez. Der „Reichspost“ zufolge wurde das in Warschau errichtete Denkmal der polnischen Zarentreue in die Luft gesprengt. Man ver- mutet darin ein Werk der Revolutionäre.

#### Der türkische Feldzug.

##### Ein neuer türkischer Erfolg im Kaukasus.

Konstantinopel, 22. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front überrachten unsere Truppen die Russen durch einen Nacht- angriff auf deren Stellung bei El Agos und Urhi, 80 Ki- lometer östlich von Kizilirmak. Der Feind erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten.

##### Die türkische Armee auf dem Marische nach dem Suezkanal.

Konstantinopel, 22. Dez. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Die türkische Armee zur Be- setzung Ägyptens hat vorgesehene von Damastus aus unter dem Oberbefehl Dignem Paschas den Womar- sch nach dem Suezkanal angetreten. Der Bruder des Scheichs der Senussi, Mehmed Senussi, der kurze Zeit in Konstantinopel weilte, befindet sich im Gefolge Dignem- paschas.

##### Zahlreiche Jüder in Ägypten desertieren.

Konstantinopel, 22. Dez. Das türkische Hauptquartier teilt mit: Die in Ägypten Besatzungstruppen von Ägypten desertieren massenweise und laufen mit den Waffen zu uns über.

##### Don der Kolonien und übersee.

##### Der Rest der „Emden“ Besatzung angeblich aufgefunden.

London, 22. Dez. „Central News“ melden aus Paris: Ein Schiff der Verbündeten hat ein Boot genommen, das drei Offiziere und 14 Mann von der „Em- den“ an Bord hatte.

##### Japan schickt keine Truppen nach Europa.

Mailand, 21. Dez. Der „Corriere della Sera“ erklärt, auf Grund von besser auswertiger Stelle eingezogenen Erkundigungen mitteilen zu können, daß man in Tokio zwar durch die Einladung Frankreichs sehr geschmei- chelt sei, aber weder die Absicht noch den Wunsch hege, Truppen nach Europa zu senden.

##### Japan und Australien.

Wie russische Blätter melden, hat Japan zunächst Australiens Begehren, es solle sich diesseits des Äquators halten, ganz föhlig abgelehnt. Japan stellt sich dabei natürlich auf den Standpunkt, daß es lediglich mit der Zentralregierung in London, mit der australischen aber gar nichts zu tun habe. Und in Lon- don hat man andere Sorgen, als daß man sich um Aus- traliens Wünsche bekümmern kann. Man möchte vielmehr gern, daß Australien — nachdem das deutsche Kreuzer- geschwader vernichtet ist — alle seine Kriegsschiffe nach England schicke. Aber gerade um ein festliches Japan in der australischen Inselwelt zu verhin- dern, wollen die Australier ihre Schiffe dabei mit- behalten. So kommt England allmählich in eine Zwies- mühle. Und solange die Möglichkeit eines Konfliktes mit den Vereinigten Staaten andauert, und Australien seine Interessen für wenig den Wünschen der Londoner Regierung unterordnet, wird Japan auch keine Truppen nach Europa schicken. Der Grund für Australiens Mißtrauen liegt aber darin, daß die Londoner Regierung sich, um eine Kriegsschiffe Japans auf den europäischen Schlachtfeldern zu erreichen, Australien möglicherweise zwingen könnte, das Verbot gegen die mongolische Einwan- derung aufzuheben. Die Unterbreitung durch japanische Völkchen bedeutet aber — den Zusammenbruch des australischen Wirtschaftssystems, das sich in der Hauptlage auf riesenhohen Arbeitslöhnen und der damit zusammenhängenden Herrschaft der industri- ellen Arbeiterschaft in den Parlamenten aufbaut.

Aber die Bedingung wegen der japanischen Flottenhilfe bei den Fallandenjahren verlaute noch nichts. Doch die Japs nichts umsonst tun, ist ihnen schließlich nicht zu ver- denken.

##### Die Neutralen.

##### Eine italienische Vorhändlung.

Genfer Blättern wird aus Ginefina gemeldet, daß seit zwei Tagen alle Italiener im Alter von 18 bis 32 Jahren ohne besondere Erlaubnis der Behörden die Ge- renze nicht mehr überschreiten dürfen.

##### Strenge italienische Senjur. — Verlust in Rom?

Aus Rom wird dem B. Z. berichtet: Die Regierung hat den Zeitungen strengstens verboten, irgendwelche Nach- richten militärischer Natur und Meldungen über Truppenbewegungen zu veröffentlichen. In der Presse ist das unerbittliche Verbot verbreitet, daß der frühere Ver- ständlich von bei anverordneten Mission nach Rom komme.

##### Neue Besatzung italienischer Schiffe.

Rom, 22. Dezember. Die Agenzia Stefani meldet aus Matin von gestern: Der eine italienischen Gesellschaft ge- hörende Dampfer Velimoro traf aus Tripolis eine Stunde später in dem Hafen ein, als dieser gewöhnlich für Handelschiffe geschlossen wird. Während der Dampfer mit der Hafenbehörde Sinaloa austauschte, wurde er von ein- nem Schraunellich geeröffnet. Auf Verlangen des italienischen Kommandos führte der Gouverneur unverzüg- lich einen Schiffskapitän mit einer Kommission an Bord, um den Schaden festzustellen und die Schuldfrage zu prüfen. Der Dampfer Velimoro ist nach Syrakus abgegangen.

##### Portugal in Wien.

Das Programm des neuen Kabinetts in Portugal unter dem Vorhitz des Seerichters Coutinho betrifft hauptsächlich die Teilnahme an Kriegen, die Verteilung der Republik und die Vorbereitung der Wahlen. Die einzige Stütze des Kabinetts, dem große Schwertge- heilen in der Kammer bevorzugen, sind die Sozialisten.





# Mein diesjähriger grosser Weihnachtsverkauf Otto Dobkowitz

zu ausserordentlich billigen Preisen dauert fort. Merseburg Entenplan.

**Gottesdienst-Anzeigen.**  
**Donnerstag, den 24. Dezember**  
**Weihnachtsheilabend.**  
 Es predigen:  
**Dom. Nachm. 4 Uhr:** Superintendent Wittborn.  
**Weihnachtsbundaft.**  
 Lieberste werden am Eingange verabreicht.  
**Neumarkt. Abends 5 Uhr:** Christvesper. Pastor Voit.  
**Freitag, den 25. Dezember.**  
**1. Weihnachtsfeiertag.**  
 Gesammelt wird eine Kollekte für den Jerusalem-Verein.  
 Es predigen:  
**Dom. Vorm. 1/10 Uhr:** Diafonus Wittfe.  
**Nachm. 5 Uhr:** Abendandacht. — Superintendent Wittborn.  
**Stadt. Vorm. 1/10 Uhr:** Pastor Werther. Im Anschluß Weichte und Abendmahl. Deri.  
**Altenburg. Vormittags 10 Uhr:** Pastor Voit.  
**Neumarkt. Vormittags 10 Uhr:** Pastor Voit.

**II. Weihnachtsfeiertag.**  
 Es predigen:  
**Dom. Vorm. 1/10 Uhr:** Superintendent Wittborn.  
**Nachm. 5 Uhr:** Abendmahl — Diafonus Wittfe.  
**Stadt. Vormittags 1/10 Uhr:** Pastor Werther. Im Anschluß Weichte und Abendmahl. Deri.  
**Altenburg. Vorm. 10 Uhr:** Pastor Voit.  
**Neumarkt. Vormittags 10 Uhr:** Pastor Voit im Anschluß Weichte und heiliges Abendmahl.  
**Samstag, den 27. Dezember.**  
 Es predigen:  
**Dom. Vorm. 1/10 Uhr:** Diafonus Wittfe.  
**Nachm. 5 Uhr:** fällt aus.  
**Abends 8 Uhr:** Jungfrauen-Verein, Seiffnerstr. 1. (Weihnachtsfeier).  
**Stadt. Vormittags 1/10 Uhr:** Pastor B. Deltus aus Gillingstedt.  
**Altenburg. Vormittags 10 Uhr:** Pastor Werther.  
**Neumarkt. Vormittags 10 Uhr:** Pastor Voit.  
**Abends 8 Uhr:** Jünglingsverein Pastor Werther.

**Katholischer Gottesdienst.**  
**Wintergottesdienstordnung, 7 Uhr:** Weitzer, 8 Uhr: Weitzer, 1/10 Uhr: Dörmant und Probst, nachm. 2 Uhr: Christlehre oder Andacht.  
**Wolfsbühlplatz und Lesehalle** geöffnet **Samstags** von 11-12 Uhr mittags und 3-7 Uhr nachm.  
**Bekanntmachung.**  
 Gelernte Sattler, die dem ungedienten Landwehr angehören, oder nicht mehr dienlich sind, aber bereit sind, beim Artilleriedepot Thron in Arbeit zu treten, können sich bis 30. Dezember 1914 beim Bezirkskommando Weichenfels melden. Militärpapiere und Arbeitszeugnisse sind beizubringen.  
 Das Artilleriedepot gewährt bei täglich stündlicher Arbeitszeit neben freier Verpflegung und Unterzunft 4 Mark Arbeitslohn. Ueberstunden werden besonders vergütet.  
**Weichenfels, den 22. Dezember 1914.**  
 Königlich Preussisches Bezirkskommando.

**Bekanntmachung.**  
 Der Herr Minister des Innern empfiehlt allen Personen, die häufig Gelegenheiten haben, sich Kriegsgefangenen zusammen zu kommen, insbesondere auch den in der freien Liebesblattschrift beschäftigten Personen dringend, sich der Schutzimpfung und denjenigen Personen, die mit ruffischen Gefangenen in Berührung kommen, sich auch der Schutzimpfung gegen Cholera zu unterziehen.  
**Merseburg, den 10. Dezember 1914.**  
 Der Königl. Landrat.  
 Herr von Wisniewski.  
 J. Nr. 9071 2.

**Bekanntmachung.**  
 Unter dem Schwelmschande des Bundesmanns A. R. G. ist ein Brief, welche Mauer Nr. 1, ist die Mauer und Mauerstücke ausgebrochen.  
**Merseburg, den 20. Dezember 1914.**  
 Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**  
 Der Auftrieb von Schweinen zu dem am Donnerstag, den 24. d. Mts. stattfindenden Viehmarkt wird hierdurch verboten.  
**Merseburg, den 23. Dezember 1914.**  
 Die Polizei-Verwaltung.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Balg, für die Anzeigen: G. Balg. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt A. Balg, sämtlich in Merseburg.

Dienstag, Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft, nach langem Leiden mein lieber, herzenguter Vater und Schwiegervater, unser lieber Grossvater, Bruder und Schwager,  
**der Gutsbesitzer**  
**Karl Hoffmann**  
 im 89. Lebensjahre.  
 In tiefer Trauer  
**Familie Krebs.**  
 Oberbeuna, den 22. Dez. 1914.  
 Beerdigung findet Freitag 3 Uhr statt.

**Bilderbücher**  
**Märchenbücher**  
**Jugendchriften**  
**Gesellschaftsspiele**  
 empfiehlt  
**Buchhandlung E. Berndt, Schmalestr. 13.**

**Die neuesten Kriegsdepeschen**  
 des M. T. K.  
 werden sofort im Lokal bekannt gegeben.  
**Emil Planert.**  
 Gasthof „Zur grünen Linde“.

**Kreissparkasse Merseburg**  
 bietet mündelsichere Kapitalanlage mit uneingeschränkter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfall),  
 verzinst Einlagen zu 3 1/2 %, von 1000 M. und darüber auf entsprechende Sperr-Erklärung zu 3 1/2 % vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung,  
 zahlt Einlagen ohne Kündigung zurück wenn der Kassenbestand das irgendetwas gestattet,  
 Das Geschäftsfokal der Kreissparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbahnhofsneubaus im Grundstücke Bahnhofstrasse Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

**Woll- und Wirkwaren!**  
**Trikotagen für Herren u. Damen**  
**Socken :: Strümpfe :: Handschuhe**  
**Blusenschoner, woll. Untertaillen mit und ohne Aermel**  
**Reform-Beinkleider für Damen und Kinder**  
**Damen- und Herren-Westen, Brustschützer**  
**Leibbinden :: Schwitzer :: Jagdstutzen**  
**Handgestrickte Kniewärmer und Kopfhüllen**  
**Umschlagetücher :: feinwoll. und seid. Halstücher**  
**Dr. Lahmanns u. Dr. Jägers Gesundheitswäsche**  
**Gestrickte feldgraue Schals u. lange Pulswärmer**  
 Grosses Lager . Reichhaltige Auswahl  
**G. Hoffmann Inh. Bernhard Taitza**  
 Markt 19 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Markt 19

**Warenhaussteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1915.**  
 Auf Grund des § 9 des Gesetzes betreffend die Warenhaussteuer vom 18. Juni 1900 (Gesetzblattung Seite 204) wird hiermit jeder bereits zur Warenhaussteuer veranlagte Steuerpflichtige in den Bezugsverzeichnissen Merseburg und Erfurt aufgefordert, die Steuererklärung über den steuerpflichtigen Jahresumsatz nach dem vorgefertigten Formular in der Zeit vom 25. Januar bis einschl. Februar 1915 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, das die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.  
 Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgefertigten Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigelegt sind, von heute ab in dem Amtsfokal des Unterzeichneten sowie des Vorsitzenden jedes Steueraussschusses der Gewerbesteuerklasse IV kostenlos verabfolgt.  
 Die Einbringung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Vormittagsstunden in seinem Arbeitszimmer im Regierungsgebäude hierseits zu Protokoll entgegen genommen.  
 Die Veräumung der obigen Frist hat gemäß § 11 des Gesetzes, betreffend die Warenhaussteuer, den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Eintragung für das Steuerjahr zur Folge.  
 Willentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissenschaftliche Verfälschung von steuerpflichtigem Umsatz in der Steuererklärung sind mit Strafe bedroht.  
**Merseburg, den 1. Dezember 1914.**  
 Der Vorsitzende des Steueraussschusses der Gewerbesteuerklasse I.  
 J. Nr. 2046/14 St.

**Karl Zänzer**  
 Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
**Spezialgeschäft**  
 für  
**Leinen- und Baumwollwaren**  
**Bettwäsche Bettfedern Betten**  
 Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.  
**Fernspr. 259.**  
 Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

**Puppenverloren zum Besten**  
 unserer Krieger.  
 Der Gewinn kann gegen Abgabe des Postes  
**Nr. 114** im Geschäft des Herrn Dobkowitz,  
 Entenplan, in Empfang genommen werden.

Zum  
**Weihnachtsfest**  
 empfehle  
 Briefpapier in Mappen u. Cassetten  
 Gesellschaftsspiele  
 Jugendbücher  
 Kalender für 1915  
 Patriotische Zigarettenspitzen  
 Reichhaltige Auswahl in Weihnachts- u. Neujahrskarten.  
**M. C. Schulze.**

**Stadt-Theater Halle a. S.**  
 Freitag, 25. Dez. 8 1/2 Uhr: Der Zigeunerbaron. Thalia-Theater: Vater zieht ins Feld. Abends 7 1/2 Uhr: Der alte Herr. Holländer. Thalia-Theater: Als ich noch im Flügelkleide.

**Bohnen-**  
**Suppenmehl**  
 als billig ab (a Pfd. 80 Pfg.)  
**Risch- und Damm-Mühle.**  
**Schiffker-Dehrling**  
 sofort oder zu Ostern 1915 geliebt  
**Merseburger Tageblatt**  
 (Kreisblatt).

Die  
 folgen.  
 Das  
 ist zur  
 M I  
 Das  
 reitfäh  
 neral P  
 Gen  
 a an T  
 G  
 lig unte  
 Ein  
 a eise  
 Die  
 worden.  
 Wir  
 ritten.  
 einfache  
 Weihnac  
 füllten.  
 Gott in  
 oder ih  
 mit G  
 moßig?  
 eng sein  
 Weihnac  
 im We  
 desland  
 teren 2  
 in 5  
 und  
 Der Ge  
 einen 2  
 bar. 2  
 Häftzeit  
 Aber in  
 werden.  
 Schüßer  
 Unt  
 des G  
 vater o  
 der unte  
 damit i  
 zu ma  
 und mi  
 le, frag  
 ten dir  
 Gschem  
 kommt  
 Siegel  
 Tiefen  
 bechimm  
 selbst a  
 sich die  
 tebt, do  
 sie sich  
 keine 3  
 Befund  
 seine, d  
 wieder  
 nicht 3  
 hätte.  
 fennen.  
 jürent  
 fiert zu  
 löbn, d  
 eine ge  
 monen  
 Farbe  
 botföaf  
 Not, ei  
 W  
 sein 2  
 lei. 2  
 nicht 3  
 sich fei  
 schriftl  
 chen a  
 Haptie,  
 Deran  
 2  
 miges  
 unter 2  
 der na



Englands Handel und der Krieg.

In England ist die Mähdang des Nationalvermögens zufolge des letzten Krieges ungewöhnlich. Der Rückgang von Konjunkt beträft nicht weniger als etwa 50 Millionen Pfund Sterling, bei anderen in englischen Händen befindlichen Staatspapieren ist er nicht geringer. Die ganze Industrie leidet daran, keine Ware aus Deutschland und Österreich bekommen zu können oder doch nur ausführen zu dürfen. Mit den vorliegenden Ausfuhrverboten schadet sich England am meisten. Summiert man die jährlich nach England kontrollierten. Die Produktion beträgt etwa 70 000 Tonnen, außer eintausend 40 000 Tonnen Wollgarn aus Südamerika, die zum Teil von den Vereinigten Staaten abhandelt werden. Von diesen 70 000 Tonnen kann England nur ein Drittel nachbezogen, den Rest, d. h. jährlich für 100 Millionen Mark (Summe nur zu 1,60 Mark pro Kilogramm berechnet), muß es aufkaufen. Der Preis von Gummi wird dann jahrelang niedrig bleiben, und die etwa 2 Milliarden Mark, welche von England allein in den Gummipflanzungen fließen, werden mehrere Jahre ungenügende Zinsen bringen. Dazu kommt noch, daß Gummi in verhältnismäßig kurzer Zeit quantitativ verloscht wird. Was ist jedoch die Weltwirtschaft? Beispiele nach zu verfahren, bei denen der englische Handel und die Industrie fast unüberwindlichen Schaden haben werden.

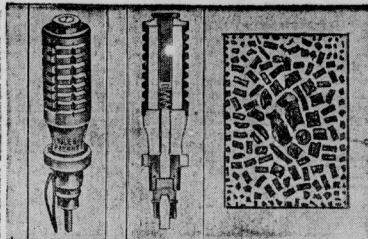
In den englischen Kolonien haben wir ähnliche Zustände. Viele Waren können nicht eingeführt, andere wieder nicht ausgeführt werden, und mancher Zweig der Industrie ist fast vollkommen erloschen. Ein ganzes Gebiet der Weltwirtschaft geht beträchtlich abnehmend, und eine Verringerung kann nur wieder allmählich eintreten, sobald der Krieg beendet ist, keinesfalls eher.

Ferner hat England selbst im Laufe der Jahresperiode nicht weniger als 500 Milliarden Mark in fremden Ländern in Geschäften schiefgelegt, deren Erträge durch diesen Krieg ebenfalls geschmälert werden, das des Nationalvermögens ist schon sehr beträchtlich zurückgegangen wird. Ein Handelskrieg bringt nicht selten schwere Verluste, aber es ist zweifellos ein großer Fehler, bemerkt sehr treffend ein Redner in einer Ansprache an den Verf. der „Welt“, mit einem Konflikt, der sich nicht abbrechen, man kann nur zu leicht dabei sehr verstimmt.

Aus Stadt und Umgebung

Kriegerweihnachten 1914. Die Weihnachtsfeier in unserer Stadt der Kompanie des hiesigen Landsturm-Erste-Bataillons begann Montag Abend mit der Veranstaltung der in der „Mehlschone“ über den Nationalvermögens der Fester, die einen schönen, harmonischen Verlauf nahmen, wobei auch mehrere Offiziere bei. Gestern Dienstag Abend folgte die Feier und Beförderung der Kompanie in der „Mehlschone“. Der große, mit Tannenzweigen geschmückte Saal sowie die entzündeten Kandelaber, in denen die Weihnachtskerzen die Mannschaften der Kompanie aufnahm, waren voll besetzt. Unter den Erhobenen befanden sich mehrere Offiziere und Mannschaften des Bataillons mit den Hauptleuten und die Kompanieoffiziere, Hauptmann Landesbaurat Nupprecht und Oberleutnant Landrat Freiherr von Wilmsdorf. In den Klängen herrschte von Anfang bis zu Ende ein dem Ernst der Zeit angepaßte Stimmung und ein der Kompanie zur Ehre gerechtes Wort. Der Kameradschaftschor, der aus den verschiedensten Verbänden unserer Offiziere und Mannschaften aus und in der kurzen Begrüßungsansprache des Kompaniechefs Landesbaurat Nupprecht zum Ausdruck. Er wies darauf hin, daß die Kompanie der Bataillone herliche Willkommensworte, erwiderte und besah die Franzosen, als in der ersten Nacht Weihnachtsfesten angebracht werden, so daß mit dem Besuche, daß und das neue Jahr einen erfreulichen Frieden bringen möge. Das lebende Bild der Kameradschaft in bengalischer Beleuchtung war nicht nur besonders schön, sondern auch tadellos.

Handgranaten in ihrer Form und Anwendung „Hand-“ und „Gewehrgranaten“.



Im gegenwärtigen Feldzuge sind zuerst von den Engländern in den Schützengräben auch Hand- und Gewehrgranaten zur Anwendung gebracht worden. Diese neuen Kriegsmittel werden je nach den Umständen mit der Hand geworfen oder aus Gewehr geschossen, in dessen Mündung sie mittels eines Stabes gesteckt werden. Die Wirkung dieser Granaten ist eine enorme. Am 7. Dezember haben die deutschen Truppen zum ersten Male mit ihren Gewehrgranaten (Miste Grenades) geschossen und dem Gegner damit erhebliche Verluste beigebracht. Unser heutiges Bild zeigt (oben) von links nach rechts: eine fertige Granate, den Durchschnitt einer solchen, das Material des Explosivstoffs, Schrapnellschilde, (unten) das Werfen der Granaten mit der Hand aus den Schützengräben nach der gegenseitigen Verteidigungsstellung.

Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt!

los gestellt. Ebenso die anderen lebenden Wälder. Die Landhäuser erheben sich über die Kameraden und Gänge durch schmale und desamotrische Einzel- und Ensemble-Verträge erzieht und heiterer Natur. Genannt seien da als besonders gelungen die Gänge „Am Feld des Morgens früh“, „Es klingt ein heller Klang“, „Heilige Nacht“ und die Aufstellungen „Die Kriegserklärung“, sowie „Weihnachten im Felde“. Besondere Anerkennung gebührt noch der Kapelle des Bataillons, welche den musikalischen Part in einer Weise erledigt, die selbst die musikalisch verwendeten Leuten Bewilligung finden müßte. Den Hauptpunkt des Programms bildete selbstverständlich die gleich nach der Ansprache des Kompaniechefs erfolgte Besichtigung, die weit sie über

Erwarten reich ausfiel, große Freude auslöste. Diese Weihnachtsfeier der 1. Kompanie des Landsturm-Erste-Bataillons Nr. 7 in Merseburg wird allen Teilnehmern in dauernder Erinnerung bleiben.

Wie geht die Wälder Tag? Weiterbreitet ist die Ansicht, daß der 24. Dezember der kürzeste Tag sei. Diese Ansicht ist aber nicht ganz zutreffend: Der 23. Dezember ist nur höchst selten — alle 400 Jahre ein paarmal — der kürzeste Tag. Gewöhnlich, von dem Erdmann berichtet, daß er die Wälder vor dem kürzesten Tage „in gedrängter Stimmung zu verfahren pflegen“, feierte am 21. die Wälder der „Sonne“. Was ist nun richtig? Die Wahrheit liegt in der Mitte. In den meisten Jahren — so auch dieses Jahr — dürfte der kürzeste Tag auf den 22. Dezember fallen. Das Wort hat letzten Endes der Ähren, der uns bescheid, daß Winters Anfang und damit zugleich der kürzeste Tag dann anzunehmen ist, wenn die Sonne in das Zeichen des Steinbocks tritt. Diesen Eintritt herbeizuführen der Ähren auf den Bruchteil einer Sekunde genau. Nur den Wäldern mag es genügen, wenn er sich folgendes annimmt: Die weiterbreitete Annahme, daß am kürzesten Tage die Sonne am frühesten auf- und nachmittags am frühesten wieder untergeht, ist irrtümlich. In Wahrheit liegt der südliche Sonnenanfang und der früheste Sonnenuntergang weit auseinander (16 bis 17 Tage), und der kürzeste Tag selbst die unbedeutende Hälfte zwischen beiden bestrahlt. Die Grundtatsache muß man allerdings festhalten, daß der Tag abends länger ist, wenn er früher beginnt, als wenn er später beginnt, und das umgekehrte. In diesem Sinne ist der kürzeste Tag, wenn man sich die Wälder vor dem kürzesten Tage überwindet die abendliche Wälder, dann findet der Tag an, länger zu werden, dann nimmt die Gesamtlänge des Tages langsam zu. Die Wälder des Morgenlichtes dauert gewöhnlich bis zum 1. Januar des neuen Jahres; dann erweist die Sonne am nächsten über dem Horizont. An diesem Tage hat der Abend seit dem 15. Dezember, dem Tage des frühesten Sonnenanfangs, bereits 9 Minuten zugenommen. Der 16. aber 17. Januar noch heran, bis der Tag frühzeitig am Morgen eine Minute vorläufig ankommt. Eine Zeitlang (gewöhnlich sind es 8 bis 9 Tage) — heißt die Sonne, sowohl abends wie morgens. In diesen Tagen beträgt der Unterschied weniger als eine Minute. Frühmorgens steht die Sonne vom 23. Dezember bis zum 3. Januar still, und erst Anfang Februar kann man das Vorgehen des Tages auch am Morgen. Die Tage des kürzesten Tages schwanken vom 21. bis zum 23. Dezember und ist abhängig von dem Einfluß der Schalltage. Im allgemeinen ist bei uns jedes vierte Jahr ein Schaltjahr mit Ausnahme der Jahrhundertwende. Daher fällt das Schaltjahr aus, und sieben Jahre lang kann die am 23. Februar Geborenen keinen rechten Geburtsstag feiern. Alle 400 Jahre aber, d. h. 1600, 2400, 3200 wird wieder ein Schaltjahr, und dann rückt der kürzeste Tag auf den 21. Dezember. Ähnliches fällt er auf den 22., und wenn dann dreimal hintereinander auf der Jahrhundertwende der eigentlich längste Schalltag ausgefallen ist, so hat dies zur Folge, daß der kürzeste Tag sogar ausnahmsweise einmal (wie dies 1903 der Fall war) auf den 23. Dezember zu liegen kommt. Aber das ist eine große Seltenheit und kommt nur alle 400 Jahre vor. Dies Jahr beginnt der Winter am 23. Dezember, nachmittags 5 Uhr 23 Minuten mittlereuropäischer Zeit.

Das Wetter ist vöthlich ungemächlich, anstelle der milden Frühlingluft ist ein ziemlich harter Nordost eingetreten. Die Gegend gibt es zum Teil doch noch Schneeflocken. Die Gegend für den Donnerstag (Heiligsabend) um 8 Uhr ist oft gehalten werden, nicht bis 9 Uhr, wie vielfach angenommen wird.

Was ist die Wälder? Beim hiesigen Landsturm-Erste-Bataillon haben in den letzten Tagen wiederum Unteroffiziere auf Felddienlichkeitsfahnen hinaus. Es sind dabei gegen 100 Mann an als Felddienlichkeitsfahnen geschrieben worden. Dieselben kommen nach Pätzsch und verlassen Merseburg am 2. Weihnachtsfesttag.

Die Kapelle des hiesigen Landsturm-Erste-Bataillons, deren Gründung der Initiative des Chores und Unteroffiziers...

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

79) (Nachdruck verboten.) Aus der Kristallkugel, die, bis an den Rand mit gläsernen und Marzifinen gefüllt, in der Mitte des Tisches stand, hatte er große Büchel voll gezogen und hielt sie den anstehenden Herren entgegen. Friedmann sprach drohlig seinen Dank für den feierlichen Empfang aus. „Aber gar nicht für Sie, Herr Friedmann, und für Sie auch nicht, Herr Direktor. Heute ist doch Wälders Geburtstag! Sie müssen die Straußes auf sein Grab legen, gleich hier dicht bei, und dem Herrn Köhne können Sie nur sagen, daß ich sehr böse auf ihn bin, tod böse.“ „Weshalb denn, Hanfemann?“ fragte Friedmann amüßigt. „Weil er Wälders Geburtstag vergessen hat. Voriges Jahr am zwanzigsten Mai haben wir ihm Blumen und eine große Kiste aus Reichthal geschickt.“ „Weshalb?“ fragte ihn das nur am Sonntag selbst, mein Junge. Er läßt dich nämlich schon grünen und dir sagen, daß er Sonntag nach Klein-Wlaffow käme — natürlich nur, wenn du ihn haben willst.“ „Hans warf seinen Strohhut mit einem lauten Hurra in die Luft, rief den Herren die Straußes wieder aus den Händen aus, ließ damit, laut vor sich hinstimmen, zu Wälders Grab.“

23. Kapitel.

Der Sonntag, der letzte im Mai, schien nicht hatten zu wollen, was Hans sich von ihm versprochen hatte. Ein feiner Strichregen fiel herab und hülfte die blühende Pracht des Parkes wie in seine graue Schlieren tücher ein. Die Hälfte des Vormittags war verstrichen, und Herr Köhne war noch immer nicht gekommen. Helene vertriebt vergewiss.

„Was sein, die Arbeit hat Herrn Köhne aufgehoben.“ „Der Junge schüttelte ungläubig den Kopf.“ „Am Sonntag arbeiten?“

„Es wird nicht alle Leute so faul wie du, Helke! Die Herren nehmen oft den Sonntagvormittag zu sich, besonders jetzt, da Herr Wälders und Herr Köhne sich mit der Einführung einer neuen Technik beschäftigen.“

Aber der Junge wollte von alledem nichts wissen. Wenn es wenigstens schönes Wetter gewesen wäre! Wenn er wenigstens im Garten hätte turnen oder toben können, damit die Zeit vergangen wäre!

Endlich kam Helene auf einen Gedanken. „Weißt du was, Hans, lauf zu Mansell in die Küche hinunter und überleg' mit ihr, was für Kuchen wir für Fräulein Heines Hochzeit backen wollen. Solche, die du schon mitnehmen kannst, wenn du mit Tante Nellie hinüberfährst.“

Ja, das war eine Idee! Ueberhaupt, diese Hochzeitsfeier war der einzige lichte Punkt in Hans' traurigem Dasein! Er war noch nie auf einer Hochzeit gewesen, und nun sollte er gar zu einer reisen, und allein mit Tante Nellie. Ja, würde das lustig werden! Und die sonstige kleine Stadt sollte er sehen mit dem blassen, roten, runden Pulverturm, der, wie Tante Nellie sagte, ausnahmsweise ein Kommerzienrat nach dem Alter, und die roten Festungsmauern, in denen noch die alten Schießlöcher zu sehen waren, und Herrn Köhnes alte Mama und Herrn Köhnes Halbbrüder, die so seine Säden lüfte, und Heines Garten hinter der Festungsmauer, in dem Mülli und alle Leute damals gefächelt hatten, große Kalbsbraten und Büffel, so lang wie Schlangen.

„Ist auch ein Burgverlies da, Mutti?“

„Das weiß ich nicht, Junge. Das wird dir alles Herr Heine sagen können.“

„Na, dann werd' ich mal mit Mansell reden. Sie soll am besten einen Baumkuchen backen, so groß und dick wie der Pulverturm.“

Helene lachte. „Tante Nellie wird sich für das Handgepäck bedanken.“

Endlich war der Abend zur Tür hinaus. — Helene setzte sich an ihre Arbeitstisch.

Sie lag nach einem bald, was Friedmann für neu sich an Geschäftspapieren mitgebracht hatte.

wie durch eine graue, sich fortwährend hin und her schwebende Bedeckung. Ihr Gedanken, ihr eigentliches Leben war da, wo es all die langen, einsamen Monate lang gewesen war, in der Fabrik, in dem Zimmer neben dem hellen Zeichenaal, in dem Hof Köhne mit Wälders arbeitete.

Sie sah seine Hand, an der sie jede Linie kannte, mit dem Stift über das Papier flogen, sah seine warmen, dunkeln Augen aufsteigen, wenn ihm etwas gelungen war, sah die Falten auf seiner Stirn, wenn er unzufrieden mit sich war. Sie hörte seine Stimme, die sie aus viel Tausenden von Stimmen herausgehört hätte, wenn er zu Wälders sprach, wenn er ihm voll klugen Eifers und innerer Freudigkeit neue Ideen, neue Pläne auseinandersetzte. Sie sah die letzte Reigung seines Nackens, wenn er dem Erfahreneren aufmerksam zuhörte.

Er hatte gefunden, was er bei ihr vergebens gesucht, ein Tagewort, das ihn freute, Arbeit, die zum Ziel führte. Warum durfte sie so wenig teilhaben an diesem allem!

Was galt es ihr, daß er in ihrer Fabrik für sie arbeitete, wenn die Klust der Trennung zwischen ihnen abnähme, wenn sie nicht mittrauen, sich nicht mittrauen durfte.

Sie schloß den eichenen Kasten auf, zerriss ein paar überflüssig gewordene Papiere, blatte flüchtig auf die Wälder mit dem Klein-Wlaffower Inventar.

Aber alles, was sie tat, tat sie mechanisch. Sie war nicht bei der Sache. Ihre Wälder fliegen hin und her. Das Blut kam und ging in ihrem schmalen, schönen Gesicht. Ihre Hände waren unruhig und unklar. Haltig griffen sie zu und tiefen wieder fallen, was sie eben ergriffen hatten.

Durch das Fenster, das nicht auf den Park, sondern auf den Hof und Gemüsegarten sah, blühte sie auf die Weinspalisade, auf die verblühten Firsich- und Apfelsenzweige. Sie sagte sich, daß sie in diesem Jahre zum letztenmal die Früchte von den Spalieren ernten würde. Daß im Winter jemand anders hier sitzen und auf die Obstweiden schauen würde, und auf das Tornartertischchen, das mit seinem spitzen Dach und seinen seit Wälders Tode fast festgestellten Fensterläden hinter dichtem Buchweizen aufsaß.

Aber sie dachte das alles nur unklar, verschwommen.

(Fortsetzung folgt.)

